

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Hübner, Magdeburg. Verleger: Hermann Hübner, Magdeburg, Weidestraße 49. Redaktion: Weidestraße 49. Fernsprecher 1567.

Wochennummer und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsende 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 M. extra. Einzelne Nummern (einschl. der Belegbogen) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühr die Mittelblätter 15 Pf. Sonntagsblätter 20 Pf.

Nr. 84.

Magdeburg, Dienstag, den 10. April 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Bogen 9 vom Roman „Um die Freiheit“.

Der ausländische Liberalismus am Ruder und die liberale Presse Deutschlands.

Es entspricht dem ganzen zwieschlächtigen Wesen des Liberalismus, daß er ein ganz anderes Gesicht zeigt, wenn er sich in dem Besitz der Regierungsgewalt befindet, als jenes war, das er aufstreckte, da er noch die Hüfte der Opposition zierte. Das gilt selbst von dem Liberalismus, der bis jetzt, d. h. bevor auch er, vom „imperialistischen“ Jüngtum ergriffen ward, noch am meisten, in- und außerhalb der Regierung die alten freiheitlichen Traditionen hochgehalten hat: von dem englischen Liberalismus. Ein Mann wie Gladstone, der als Oppositionsführer ausdrücklich die Obstruktion als zulässiges Mittel pries und die „Cloture“, d. h. den gewaltsamen Schluß der nicht beendeten Debatte auf das schärfste verdammt, trug als Haupt der Regierung nicht das mindeste Bedenken, die verurteilte Cloture zur Erdrosselung der einstmal in den Himmel gehobenen Obstruktion anzuwenden, als diese, von den Iren ausgehend, der liberalen Ministerherrlichkeit un bequem, ja gefährlich zu werden begann.

Geschah solches am grünen Holze des englischen Liberalismus, was läßt sich da erst vom trockenen Holze des kontinentalen Liberalismus erwarten? Des kontinentalen Liberalismus, der stets nur ein schwacher Abglanz des englischen Liberalismus war, dessen gepriesenste Wortführer, die Benjamin Constant, die Dahlmann, die Cesare Balbo und wie sie alle heißen, sich von den Brocken nährten, die von der reichbesetzten Tafel der alten großen englischen Theoretiker, der Adam Smith, der Hume, Locke usw. abstelen.

Da ist der deutsche Liberalismus! Er war stets reich an Worten, aber arm, bettelarm, wenn die ungeduldige Welt nach den mehr als genug gewechselten Worten auch einmal Thaten sehen wollte. Kein geringerer, als Heinrich Heine, der wie kaum ein zweiter, dem deutschen Liberalismus in Herz und Nieren zu schauen wußte, hat es verstanden, diese Charaktereigenschaften seinen lieben liberalen Mitbürgern in, man möchte sagen plastischer Weise zum Ausdruck zu bringen. Er rief seinem Freunde, dem Stadtsyndikus von Alneburg und Mitgliede der zweiten hannoverschen Ständekammer, Dr. Rudolf Christiani, die ironisch-satirischen Verse zu:

Für des Volkes Oberhoheit
Lünebürgerlich kämpfst du,
Und mit schönen Worten dämpfst du
Der Despoten Bundeshoheit;
In der Fern' hör' ich mit Freude
Wie man voll von deinem Lob ist,
Und wie du der Mirabeau bist
Von der Lüneburger Haide!

An „kühnen Worten“, in der That, daran gebracht es dem deutschen Liberalismus nie; kamen aber seine Wortkämpfer, die Camphausen, die Hansemann usw. ans Ruder, so hatten sie nichts weiteres zu thun, als in die Gewänder sich zu hüllen, die die vormärzlichen junkerlichen Bureautraten, die Nothow und die Bodelschwingh und andere dieser Art bei ihrer hochnotpeinlichen Flucht hatten in Strich lassen müssen. Mit den junkerlichen Staatsgewändern legten diese liberalen Bourgeois auch sofort den junkerlichen Dünkel an: aber das junkerliche Selbstbewußtsein, wie es dem Stolze einer alten herrschgewohnten Klasse entspringt, dieses Selbstbewußtsein ging nicht mit den junkerlichen Manieren, mit dem nachgeahmten Räuspern und dem mühselig erlernten Käseln auf die Nachfolger der Junker über. Und so dauerte es denn nicht lange, daß die Bourgeois im Sattel und die Junker in der Opposition waren: in der Gestalt des „Ministeriums der rettenden That“ lehrte der Kleinadel auf die Regierungsbank zurück und entschädigte sich durch eine zehnjährige Orgie dafür, daß er einige Monate von der Krippe ausgeperrt gewesen war.

In anderen Teilen des europäischen Festlandes, in Italien, in Ungarn bewies der Liberalismus größere Fähigkeit und Geschicklichkeit im Festhalten der Regierungsgewalt, aber bei Leibe keine größere Prinzipientreue als der deutsche Liberalismus. Bierzig Jahre herrscht bereits der Liberalismus in seinen verschiedenen Spielarten über das Königreich Italien, das ja aus seinem Geiste geboren ist; über 30 Jahre gehen alle wechselnden ungarischen Ministerien aus der „großen liberalen Regierungspartei“ hervor. Aber was ist aus dem italienischen, was ist aus dem ungarischen Liberalismus geworden?

Liberale Kabinette warten in Italien mit Ausnahme-gesehen auf! Der Revolutionär, spätere Radikale Crispi erneuerte mit eherner Stirne alle die Greuel, die seine irühheren Gegner, die neapolitanischen Bourbonen, gegen ihre politischen Feinde anzuwenden pflegten. Das Ministerium Bellou, aus der „Linken“ hervorgegangen, tritt die ver-

fassungsmäßigen Garantien mit Füßen! „Liberale“ Mamelucken geben sich dazu her, die parlamentarische Minorität mundtot zu machen. Und die liberale Partei Ungarns! Ein ungarischer Politiker charakterisierte sie jüngst in der Wiener sozialpolitischen Wochenschrift Die Zeit dahin: sie war liberal unter Deak (ihrem Gründer), konservativ unter Koloman Tisza, reaktionär unter Szapary, radikal unter Bekere und unter Banffy alles mögliche: radikal und reaktionär und konservativ und manchmal sogar liberal! (Nebenbei: die Schilderung paßt im allgemeinen auch gar nicht schlecht auf — unsere deutschen National-liberalen!) Unter dem Baron Desider Banffy, Ungarns vorzeitigem Ministerpräsidenten, hat der ungarische Liberalismus seine völlige Selbstentmannung vollzogen: das Parlament sah zu, wie Recht und Gesetz in der frechsten Weise mit Füßen getreten, die nichtmagyarischen Nationalitäten mißhandelt, Sozialisten ohne Richterspruch, aber zum Ersatz dafür mit verdoppelter Brutalität verhaftet wurden; die „liberale“ Partei — mit ehrenwerten Ausnahmen — erböte nicht, einen Mann als ihren und des Landes Führer sich gebärden zu sehen, der den großen Utopisten Saint-Simon für einen Heiligen der römischen Kirche und Kopenhagen für eine böhmische Landstadt (!) hielt!

Und wie stellte und stellt sich die liberale Presse Deutschlands zu diesem Schatten des regierenden ungarischen und italienischen Liberalismus? Mit verschwindenden Ausnahmen — Frankfurter Zeitung, Volks-Zeitung — haben die liberalen deutschen Blätter das Treiben der „liberalen“ ungarischen und italienischen Machthaber nicht nur nicht getadelt, sondern mit Lobsprüchen belegt — war doch Ehren-Crispi lange der Abgott der deutschen Kartellpresse! „Frivole Aufseher“, war häufig selbst in linksliberalen Zeitungen zu lesen, seien die Ueher der italienischen Hunger-aufstände. Mit besonderem Behagen fühlte sich das edle Organ der Masse und Levisohn, das Berliner Tageblatt, in der Rolle als offizielles italienisches Regierungsjournal. Die Schimpfreden, mit denen es die italienische Obstruktion überhäuft, verdienen durchaus in der — Germania zu stehen. Oder sollten etwa dem römischen Korrespondenten des Berliner Tageblatts die Wutausbrüche, durch die Frau Germania ihrem Kummer über das vorläufige Scheitern der lex Heinze Luft machte, als Muster gedient haben? Man sieht jedenfalls wie kläglich es mit dieser Art von Liberalismus bestellt ist. —bg.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Zur Deckung der Kosten des Flottengesetzes wird, wenn die Flottenvereinsorgane Glauben verdienen, das Reichsschatzamt keine Gesetzesvorlage ausarbeiten, sondern dem Reichstag empfehlen, sich mit „Resolutionen“ zu begnügen, über welche eine prinzipielle Verständigung stattfinden könne. Nach früher gemachten Erfahrungen bedeutet dies, schreibt die Germania, daß man im Winter 1900-1901 etwa die Vorlage ganz anderer Steuerprojekte à la Monopol-Mayr erwarten könnte. Das Centrumsblatt glaubt nicht, „daß sich der Reichstag auf derartige Vertröstungen einlassen wird, die Kommissionsverhandlungen am 29. März haben darüber keinen Zweifel gelassen, daß ohne gesetzliche Lösung der Deckungsfrage auch kein neues Flottengesetz zu Stande kommen kann. Die Aussichten auf eine Verständigung konnten nach den dreitägigen Verhandlungen sowohl hinsichtlich der Vermehrung der Schlachtflootte, als auch der Deckung der Kosten als ziemlich günstige bezeichnet werden, dieselben werden aber als bald auf den Nullpunkt sinken, wenn man seitens der maßgebenden Reichsämter jetzt in der Deckungsfrage ausweichen wollte. Eine solche Taktik könnte nur dann einen Sinn haben, wenn man die Entscheidung über die Flottenvorlage etwa bis zum Spätherbst 1900 vertagen wollte, vielleicht aus Rücksicht auf die Kanalvorlage, um diese erst unter Dach zu bringen?“ Letztere Frage ist ein blutiger Hohn; sie erinnert daran, in welcher hilfloser Ohnmacht sich die Regierung befinden würde, wenn sie tatsächlich das wichtige Kulturwerk des Kanals vor oder neben der Flottenvorlage zur gesetzgeberischen Gelebdigung bringen wollte. Sie darf eben nicht, sonst hat sie neben einem sich schwierig stellenden Centrum auch noch mit den völlig außer sich geratenen Bündlern zu thun. —

Für eine Flottenpetition en masse sammeln bekanntlich jetzt die „nationalen“ Zeitungen Unterschriften. Tag für Tag wird die erreichte Zahl mit aufblasenden Worten in die Welt hinausposaunt. Gestern wurde triumphierend verkündet, man hätte ca. 52,000 Unterschriften beisammen und die Hoffnung ausgesprochen, daß es bis zum 18. April, dem Schlußtage der Sammlung, — 100,000 werden möchten. Recht rücksichtslos schüttet jetzt die Germania, der wieder-

einmal jegliches „patriotische Empfinden“ abhanden gekommen zu sein scheint, Wasser, viel Wasser in den Begeisterungswein der Flottenfere: Die „Begeisterung“ der Flottenvereine kann auf den Reichstag nicht den mindesten Eindruck machen und noch weniger die von einigen „nationalen“ Blättern inszenierte Petitionsbewegung, die überdies ein vollständiges Fiasko erlitten hat. Was sollen denn diese 50,000 Unterschriften besagen? Man weiß ja, auf welche Weise diese Unterschriften vielfach zu Stande kommen — die Mahnung, Gymnasialisten, Offiziere und Damen sollten diese Petition nicht ferner unterzeichnen ist bezeichnend genug — aber man weiß nicht, ob nicht manche Unterschriften der Flottenpetitionen im Falle einer Reichstags-Auflösung einen — Gegner der Flottenvorlage wählen würden. Um die Deckungsfrage kümmern sich ja die Flottenvereine nicht. Umso mehr aber der Reichstag. Die Regierung kann nunmehr nicht einen Augenblick zweifelhaft darüber sein, daß sie selbst die Lösung der Deckungsfrage alsbald in Angriff nehmen muß und eine befriedigende Lösung der Deckungsfrage der Budgetkommission nach Wiederaufnahme ihrer Verhandlungen vorzulegen hat. Die Regierung würde sich anderen Falles durch Beiseiteschieben der Deckungsfrage in eine Position versehen, die im Falle einer Reichstagsauflösung ihre gründliche Niederlage von vorn herein besiegeln würde.“ Sie würde ziemlich daselbe Resultat erzielen, wenn sie das Volk auf-fordern würde, über ihre und des Centrums Deckungspläne zu entscheiden. —

In Westfalen hat die Ausweisung zweier Freiherren v. Boeckelager aus dem preußischen Staatsgebiete Aufsehen hervorgerufen. Es sind die 33 und 22 Jahre alten Söhne eines in der Provinz Westfalen begüterten Freiherrn v. Boeckelager, der während des Kulturkampfes, als er mit irgend einer maigesetzlichen Bestimmung in Konflikt geraten war, nach England übersiedelte, die englische Staatsangehörigkeit erwarb und vor einigen Monaten dort gestorben ist. Die Veranlassung zur Ausweisung ist nicht bekannt geworden. Die Ausweisung ist von der Ortspolizeibehörde von Ahlen am 19. Januar verfügt worden, weil die beiden Herren „lästige Ausländer“ (sie sind gleichfalls englische Staatsangehörige) seien. Ahlen ist eine Stadt von 5—6000 Einwohnern im Regierungsbezirk Münster. Die von einigen Blättern verbreitete Meldung, der Regierungspräsident von Münster habe die Ausweisung verfügt, ist hiernach nicht richtig, er hat nur durch eine vom 25. Februar unterzeichnete Bekanntmachung die Ausweisung kundgegeben. Wie es scheint, wird von den Verwaltungsbehörden der Maßregel eine besondere Bedeutung beigemessen, denn sie wird jetzt im Auftrage des Regierungspräsidenten von Arnberg auch von Landräten des diesen unterstellten Bezirkes durch die Kreisblätter bekannt gemacht. Diese Maßnahme ist hervorragend geschickt erdacht und ausgeführt, um den ultramontanen Flottenenthusiasmus etwas abzukühlen. Sonst giebt man sich doch nach der Seite in anderer Richtung einige Mühe. Der Empfang des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem durch den Papst am letzten Montag wird von vielen Blättern mit der Entscheidung des Centrums über die Flottenvorlage in Verbindung gebracht. Ultramontane Blätter bestreiten das natürlich. Jetzt teilt der Reichsbote mit: „Am 6. trafen in Rom hundert katholische Matrosen vom deutschen Geschwader ein, denen der Papst Audienz gewähren wird. Ihre Abreise erfolgt erst am Sonntag. Der Vorgang ist so ungewöhnlich, daß man sich dabei politischer Tendenzen schwer erwehren kann. Wenn man durch den Aublick der properen, gut katholischen Matrosen der deutschen Flotte freundlich gesinnt wird und man dabei zugleich an die Versprechungen denkt, die Herr Anzer gemacht sind, so wollen wir hoffen, daß das das einzige ist, womit allensfallsige Sympathie-Bundgebungen des Vatikan für die deutsche Flotte zu honorieren sind.“ Wir meinen, daß es doch dringend erforderlich war, den Regir-söhnen den Segen des Oberhauptes der katholischen Christenheit geben zu lassen. Dann werden sie um so begeisterter in ihrem Dienste am Evangelium von der gepanzerten Faust sein. —

Ein vernichtendes Urteil über die Warenhaussteuer in der durch die Regierungsvorlage geplanten Form einer Umsatzsteuer hat niemand anders als die — preussische Regierung selbst noch vor ganz kurzer Zeit gefällt. Im Jahre 1899 hat die Regierung den Entwurf einer Warenhaussteuer ausgearbeitet und ihn den Handelskammern und andern Körperschaften zur vertraulichen Begutachtung zugewiesen. Damals war die Regierung selbst gegen die Besteuerung des Umsatzes, den sie ein Jahr darauf in der dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Vorlage empfiehlt. Wie groß die Schwankung der Regierung innerhalb Jahresfrist gewesen ist, ergibt sich aus einer Mitteilung in der Sitzung der Düsselborfer Handelskammer vom 9. März. In dieser Sitzung nahm, wie die Kreisinnige Zeitung weiß, die Handels-

Nachrichten aus dem Auslande.

Um die Vertuschung der Differenzen, die im österreichisch-ungarischen Ministerium über die Armees- und Marineforderungen entstanden sind, bemühen sich die Offizialen beider Reichshälften mit einem verächtlichen Eifer. Das ungarische Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Die gemeinsamen Ministerberatungen zur Feststellung der den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen werden am Sonnabend fortgesetzt. Von unterrichteter Seite wird auf das Entschiedenste versichert, daß die Gerichte von aufgetauchten prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten vollständig unbegründet sind. Die besonders eingehende Beratung der umfangreichen Vorlagen machte eine dritte Ministerkonferenz erforderlich. Die Auffassung, als handle es sich hier um die Ausgleichung weitgehender Differenzen, ist durchaus unbegründet. Die Fassung dieses offiziösen Dementis beweist genau das Gegenteil von dem, was es beweisen soll. Am Sonnabend meldet das ungarische Korrespondenzbureau aus Wien: Die gemeinsamen Ministerberatungen zur Feststellung der den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen sind beendet. Der Ministerpräsident v. Szell und der Finanzminister Lukacs kehrten nachmittags nach Budapest zurück. Die Ungarn werden, wie gewöhnlich, wieder ihren Willen durchgesetzt haben.

Die angeblichen Mitschuldigen des Attentäters auf den italienischen König, Ucciarini, die schon einmal in Rom prozessiert waren, wurden heute in einem zweiten Prozeß in Teramo von den Geschworenen freigesprochen.

In der portugiesischen Deputiertenkammer wurde am Freitag die neue englisch-portugiesische Freundschaft mit üblichen Phrasen gefeiert. Es handelte sich um einen Antrag, anlässlich des Mißlingens des Attentats auf den Prinzen von Wales der englischen Regierung und der englischen Herrscherfamilie den Glückwunsch Portugals zu übermitteln. Reuters Bureau berichtet in begreiflichem Entzücken über die Kammerverhandlungen wie folgt: Der Präsident schlägt aus Anlaß des Anschlages auf den Prinzen von Wales vor, daß das Haus seinen Glückwunsch zum Mißlingen des Verbrechens ausspreche und diesen seinen Beschluß der englischen Regierung und der englischen Herrscherfamilie, welche mit Portugal durch so feste, von Alters her bestehende Bande verbunden sei, ausdrücke. Der Deputierte Dias Costa spricht sich im Namen der Kammermehrheit für den Glückwunsch aus. Der Justizminister gedenkt mit herzlichen Worten der Königin Viktoria und teilt mit, daß die portugiesische Regierung umgehend der englischen ihren Absichten über den Mordversuch ausdrückte, der sich gegen den Fürsten richtete, der berufen sei, eines Tages die Geschichte des starken, mächtigen und großherzigen England zu leiten. Im Namen der konservativen Minderheit erklärt der Deputierte Franco, seine Partei schliesse sich aus drei Gründen dem Glückwunsch an: Erstens wegen der Art des Mordversuchs; zweitens wegen der Verwandtschaft zwischen den Königsfamilien zwischen England und Portugal und drittens wegen des engen Freundschaftsbundes mit einem Volke, welches Portugal in kritischen Augenblicken seiner nationalen Geschichte stets auf seiner Seite fand. Auch er fordere, daß der den Glückwunsch aussprechende Beschluß dem englischen Parlament mitgeteilt werde.

Die Zustände auf den Philippinen, die nach den offiziellen amerikanischen Nachrichten durchaus zufriedenstellende sein sollen, werden in einem Privatbriefe, dessen Schilderung sich bis Mitte Februar erstreckt, als äußerst ungünstig dargestellt. In den occupierten Teilen des Archipels habe man zwar geordnete Verhältnisse — Garnisonen, Civilverwaltungen etc. — eingeführt, trotzdem tobe aber der Guerillakrieg schlimmer denn je. Fast jeden Tag wurden Patrouillen von 50 Mann oder weniger in Hinterhalte gelockt und aufgerieben. Die Zahl der Toten und Verwundeten auf amerikanischer Seite sei während der letzten zwei Wochen größer als zu irgend einem früheren Zeitpunkt der Insurrektion, mit Ausnahme der Zeit des Ausbruchs der letzteren und der mit dem 25. März 1899 beginnenden 14 Tage. Vorratstrains, kleine Estorten und Rekognoszierungsabteilungen seien den Ueberfällen der Insurgenten ausgesetzt und überall zögen kleine Räuberbanden umher, welche in Verstecken auf jede günstige Gelegenheit warteten, bei welcher sich Leute machen läßt.

Dem chinesischen Jünglingamen haben die Gesandten Englands, Amerikas, Deutschlands und Frankreichs eine gemeinsame Note überreicht, die in drohenden Ausdrücken die gänzliche Unterdrückung der „Boxers“ (Name der aufständischen Fremdenbedroher) binnen zwei Monaten fordert, widrigenfalls die beteiligten Mächte Truppen landen und sie nach dem Innern von Schantung und Tschili senden würden zum Schutz der dortigen Fremden.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Ueber den Gefechtsmeldungen von Reddersburg und Boshof ist eine gleichzeitig eingelangte Reitermeldung aus Springfontein vom 5. April ziemlich allgemein unbeachtet geblieben; sie besagte, ein von Jagersfontein nach Springfontein fahrender Zug und die fünf englische Meilen von dem Lager bei Springfontein stehenden englischen Vorposten seien von den Buren beschossen worden, die sich augenscheinlich von der Bahn nach Westen zu bewegten. Dieser Vorfall, über den merkwürdigerweise bisher keine weiteren Einzelheiten gemeldet worden sind, läßt erkennen, daß die Buren nicht bloß von Osten, sondern auch von Westen her die Bahnverbindungen im Rücken des englischen Heeres bedrohen. Die Südwestecke des Oranjerestaats scheint augenblicklich von britischen Truppen entblößt zu sein, denn General Clements ist inzwischen in Bloemfontein eingetroffen und Gatacre heßt seine paar Bataillone und Reitergeschwader östlich der Bahnlinie Bloemfontein-Springfontein, mit deren Hut er betraut ist, bis zur Atemlosigkeit hin und her. Aber auch in der Südostecke des Freistaats schicken die Buren sich an, wieder angriffsweise vorzugehen. Eine Meldung berichtet von dem Rückzug der Engländer aus Rouville,

einer etwa 40 Kilometer nordöstlich von Alwalorth gelegenen Ortschaft. Noch bedenklicher klingt die Nachricht, daß Burenabteilungen ganz in der Nähe des Oranjerestromes westwärts von Alwalorth wieder aufgetaucht sind.

Leider hat die Burenarmee an anderer Stelle einen sehr merkwürdigen Verlust erlitten. Wie gemeldet, hat Lord Methuen am 5. April bei Boshof, nordöstlich von Kimberley, einen kleinen Burentrupp, bestehend aus 70 Mann, umzingelt und 54 davon gefangen genommen, nachdem 8 Buren getötet und ebensoviel verwundet worden waren. Der Schaden wäre allerdings nicht groß, wenn sich nicht unter den Gebliebenen der Führer des Trupps, der französische Oberst Willebois-Mareuil befände, dessen Name und Kriegserfahrung den Buren manchen Nutzen gebracht hat. Willebois-Mareuil war 1847 geboren. Er machte den siebziger Krieg als Lieutenant mit und wurde bei Blois schwer verwundet. Er wurde auf dem Schlachtfelde befohrt. Zuletzt war er Regimentskommandeur in der Fremdenlegion in Algier. Seit 1895 pensioniert, widmete er sich eifrig den Angelegenheiten der Veteranen-Vereine. Bei einem in Paris lebenden Bruder sahen gestern in den Abendstunden viele hervorragende Persönlichkeiten der Pariser Gesellschaft vor, um ihr Beileid auszusprechen. Den letzten Nachrichten zufolge war es dem Obersten Willebois gelungen, mit jener Kerntruppe, welche zu spät kam, um Cronje Hilfe zu bringen, nördlich vom Modderflusse vorteilhafte Positionen zu besetzen. Offenbar wollte Willebois, welcher wußte, daß jenseits der Buren südlich von Bloemfontein ein kräftiger Vorstoß unternommen worden war, den Moment ausnützen, um vom Norden her gegen die Hauptstadt vorzurücken. Er stellte sich zu diesem Zwecke an die Spitze einer Rekognoszierungsabteilung. Interessant ist, daß Willebois in einem seiner jüngsten Briefe den damals weitgeschmähten Lord Methuen eifrig in Schutz nahm. Willebois lobte Methuens Umsicht und Wachsamkeit.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstags-Erfahrungswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Reichert im badischen Wahlkreis Kehl-Offenburg findet am 10. Mai statt. Das Centrum hat den Landtagsabgeordneten Schäfer als Kandidaten aufgestellt. Für die Sozialdemokratie kandidiert Landtagsabgeordneter Geiß, der schon bei der Hauptwahl aufgestellt war. Die Liberalen stimmen für den Witgermeister Goldreich in Oberkirch.

Für die Landtags-Erfahrungswahl im Wahlkreise Neustadt-Itzehoerberg an Stelle des verstorbenen Präsidenten der Centralgenossenschaftsvereine Hr. v. Huene hat das Centrum den Grafen Hans von Prashma in Rogau als Kandidaten aufgestellt.

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Städtisches Konzert.** Bei Gelegenheit der Beratungen betr. Uebernahme des Orchesters in städtische Verwaltung wurde aus der Mitte der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt, städtische Konzerte für weniger bemittelte Einwohner in Lokalen, welche von diesen sonst besucht werden, zu veranstalten. Der Antrag wurde damit begründet, daß, wenn die städtischen Behörden volkreicher wirken wollten, die Veredlung durch Musik nicht mit teuren Konzerten, welche nur für besser bemittelte Einwohner, sondern mit billigen Konzerten für weniger bemittelte Einwohner begonnen werden müßte. Die Begründung führte zur einstimmigen Annahme des Antrages. Das erste dieser sogenannten Volkskonzerte findet am Montag, den 23. April d. Js., abends 8 Uhr, im Reichshaus Etablissement (Jungfernermann Bränning), Leipzigerstraße 63, unter Leitung des 1. Theaterkapellmeisters Herrn Theodor Winkelmann statt. Das städtische Orchester besteht aus 56 Musikern. Das aus bekannten Volksweisen und populären Kompositionen bestehende Programm wird später bekannt gemacht werden. Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pfg. sind in den Fabriken von Friedr. Krupp-Grünowwerk, Schöpfer u. Wiedenberg, R. Wolf, sowie in den Cigarren- u. Geschäften von Karl Kees, Wilhelmstr. 17, Joh. Heinr. Weinert, S. Breitenweg 114, Wilh. Meles, Martinstr. 10, F. Gärtner, Klosterbergstr. 14, Krause (Kaufmannlager), Annaftr. 8, und beim Gastwirt Brünning, Leipzigerstr. 63, zu haben. An der Abendkasse sind 30 Pfg. Eintrittsgeld zu entrichten. Von dem Erfolge, bezw. dem Besuche dieses Konzerts wird es abhängen, ob weitere derartige Konzerte veranstaltet werden.

— **Mit der städtischen Volksbibliothek und Lesehalle** beschäftigt sich die vom Rariter Storch redigierte Zeitschrift: „Aus unseres Herrgotts Kanzlei.“ Der Verfasser hält es für einen Mißstand, daß in der Lesehalle keine Tageszeitungen ausliegen und führt dann Beschwerde darüber, daß alle Erbauungsliteratur ausgeschlossen ist. Der Mann hat Recht. Bei vollständiger Unparteilichkeit in der Auswahl der Bücher darf auch die Erbauungsliteratur nicht ausgeschlossen werden. Wer ein Bedürfnis nach solcher Lektüre empfindet, sollte dieses Bedürfnis befriedigen können in der städtischen Lesehalle. Bezüglich der Tageszeitungen sind wir mit Herrn Pastor Storch ebenfalls einer Meinung.

— **Frühjahrs-Kontrollversammlung.** Zur Kontrollversammlung sind beordert am Dienstag, den 10. April die Mannschaften der Reserve: vormittags 8 Uhr Jahreshälfte 1897 mit den Anfangsbuchstaben L—Z, vormittags 10 Uhr Jahreshälften 1898 und 1899 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften sämtlicher Waffengattungen.

— **Sodawasser der Elbe.** Die Elektrizitätswirtschaft teilt mit, daß von der hydrographischen Landesanstalt in Prag für Torgau am Montag ein Wasserstand der Elbe von 4.05 Meter a. P. und weiteres langsame Steigen gemeldet wird. In Böhmen ist der Hochwasserdienst eingeleitet.

— **Ein großer Transport Sachseingänger,** von der russischen Grenze kommend, logiert hier in Wegeners Langsaal und erwartet die Weiterreise nach Schleswig-Holstein. Die werden wohl der Ausweisungspolizei des Herrn v. Köller nicht zum Opfer fallen.

— **Straßenbahn.** Ein außerordentlich starker Wechsel findet beim Personal unserer Magdeburger Straßenbahn statt. Seit Anfang März hat sich haben ca. 30 Angestellte den Dienst quittiert und sind nach Staßfurt gegangen, wo sie unter günstigeren Bedingungen ihre Thätigkeit entfalten können. Infolgedessen haben eine Menge Neueinstellungen erfolgen müssen. Durch Verbesserungen der sehr im Augen liegenden Lohnverhältnisse könnte dem Wechsel Einhalt geboten werden. Was sich Staßfurt auf diesem Gebiete leistet, dürfte auch für Magdeburg nicht unmöglich sein.

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet in dieser Woche nicht statt.

— **Von der Volkszählung.** Die Bestimmungen von der Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1900 sind nunmehr vom Bundesrat getroffen. Im allgemeinen entsprechen sie den Anordnungen früherer Jahre. Außer der ordnungsgemäßen Bevölkerung werden diesmal auch diejenigen Personen, welche sich am 1. Dezember 1900 auf deutschen Seeschiffen in fremden Häfen oder in Fahrt befinden, gezählt. Die Ausführung dieser Zählung erfolgt durch das kaiserliche Statistische Amt. Ferner wird diesmal eine Statistik der Blinden und Taubstummen mit der Volkszählung vereinigt werden. Der Bundesrat hat auch Bestimmungen über die land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 getroffen. Es soll statt der nach einem früheren Bundesratsbeschlusse erst im Jahre 1903 auszuführenden Ermittlung der land-

Kammer einen Beschluß gegen die Warenhaussteuer und insbesondere gegen eine Besteuerung nach dem Umfange an mit folgender Begründung: „Dieser Maßstab für eine Steuer (der Umsatz) ist schlechterdings unbrauchbar und niemand hat das besser bewiesen, als die Regierung, die in der Begründung zu einem ersten Gesetzentwurf über die Warenhaussteuer, der nicht der Öffentlichkeit und dem Abgeordnetenhaus vorgelegen hat, die Umsatzsteuer als den denkbar bedenklichsten Steuermaßstab in moralischer und praktischer Hinsicht bezeichnet hat.“ Man wird seinen Augen kaum trauen, wenn man das liest. 1899 nannte die Regierung die Umsatzsteuer noch den „denkbar bedenklichsten“ Maßstab in moralischer und praktischer Hinsicht. 1900 empfiehlt sie diesen denkbar bedenklichsten Steuermaßstab selbst zur Einführung. Welchen Glauben kann angesichts solcher Grundlosigkeit die felerliche Versicherung der Berliner Korrespondenz beanspruchen, daß die in der Abgeordnetenhaus-Kommission beschlossene Erbschaftsteuer für die Regierung unannehmbar sei. Eine Regierung, die 1900 befristet, was sie 1899 als das denkbar Bedenklichsten bezeichnete, kann sich bis 1901 leicht dazu drängen lassen, auch eine Erbschaftsteuer anzunehmen, die sie 1900 als unannehmbar zurückgewiesen hat.

Sachsen will auch seine Warenhaussteuer haben. Die Abgg. Dr. Schill und Dipp haben in der Zweiten Kammer nachstehenden Antrag eingebracht, der von den meisten konservativen und nationalliberalen Abgeordneten der Kammer unterzeichnet worden ist: „Im Hinblick auf das gesetzgeberische Vorgehen in anderen deutschen Staaten und da die Erreichung eines befriedigenden Erfolges im Wege der autonomen Regelung des Gegenstandes durch Gemeindebeschlüsse zweifelhaft bleibt, vielfache Ungleichheiten hervorruft und jedenfalls mit vielen Schwierigkeiten und Weiterungen verbunden sein würde, wird die kgl. Staatsregierung ersucht, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der unter besonderer Berücksichtigung der sächsischen Verhältnisse durch eine stärkere Heranziehung solcher gewerblichen Betriebe, welche durch die Konzentration des Handels mit verschiedenen Warenarten und durch von den Gebräuchen des soliden Handels abweichende Maßnahmen sich besondere Vorteile verschaffen, zu den Steuern den Schutz und die Entlastung des kleineren und mittleren Gewerbebetriebes erstrebt. Die Erste Kammer ist um Beirath zu diesem Beschlusse zu ersuchen.“ Der sächsische Kammerherrlichkeit würde etwas fehlen, wenn man nicht auch dieses Stücklein der reaktionären Politik dort aufführte.

Eine Proklamation an die Mitglieder der Bundes der Landwirte „zur Klärung der Lage“ erläßt „der engere Vorstand, Hr. v. Wangenheim, Dr. Nötsche und Dr. Gahn.“ Nicht um das bisher eingeführte geringe Quantum Pflanzfleisches (ca. 5 Prozent der gesamten Einfuhr von Fleischprodukten), sondern um eine Generalprobe für den Entscheidungskampf um die Wiedererrichtung eines ausreichenden Schutzes der Produktion der deutschen Landwirtschaft durch den neuen Zolltarif handle es sich. „Die Stellungnahme der Regierung läßt klar erkennen, wie wenig sie geneigt ist, der deutschen Landwirtschaft eine gleiche und gerechte Behandlung zuteil werden zu lassen.“ Nach allen Erfahrungen bei dem Fleischbeschaugesetz würde die Berücksichtigung, welche die Landwirtschaft bei den nächsten Handelsverträgen verlangen kann, „nach der Entwicklung, die die Dinge jetzt genommen haben, nur dann erreicht werden, wenn diejenigen Abgeordneten, welche die landwirtschaftlichen Interessen im Reichstage zu vertreten berufen sind, jede gouvernementale und persönliche Rücksichtnahme schwinden lassen und rein sachliche Politik treiben, eine Politik, vor der die Regierung, der Sünden gegenüber, wie die letzte Zeit es wiederholt gezeigt hat, stets kapituliert. Nur dann ist eine schwache Hoffnung noch vorhanden, den Untergang der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Mittelstandes zu dem die Gesetzgebung des deutschen Reiches Schlag auf Schlag treibt, zu verhindern.“ — Bisher hat danach also der Bund der Landwirte keine sachliche Politik betrieben. Diese Erklärung hat ihre Spitze offenbar gegen diejenigen Elemente im Bunde, welche kompromißlerisch gesonnen sind. Man kann nur wünschen, daß die extremen, wie sie der „engere“ Vorstand repräsentiert, die Oberhand behalten. Um so schwerer kann die Regierung die agrarischen Forderungen bewilligen, um so eher erleidet die dem deutschen Volke so gefährliche Politik des Bundes, welche die Auspothierung der wirtschaftlich Schwachen auf die Spitze treiben würde, gründlich Fiasko.

Zur Ix-Feine haben in Dresden und München wiederum eindrucksvolle Protestversammlungen stattgefunden. In München berührte der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meiningen in seinen Ausführungen auch den Fall Dipp. Nach dem Bericht der Allgemeinen Zeitung sagte er:

Ich mache gar kein Hehl daraus: die ganze Bewegung der deutschen Schriftsteller und Künstler ist überhaupt ein einheitlicher Ausdruck des Mißtrauens gegen die Regierung und die Berechnung auf dem Gebiete der Kunst und Literatur. Die Herren vom Centrum sitzen da gewaltig im Glashaus. Mit dem Haberdrehen gegen Prof. Dipp erreichen sie nichts. Gerade das Centrum war es, das wiederholt gegen die extreme Interpretation der deutschen Reichsgesetze losgezogen hat, das immer und immer wieder verlangte, daß eine derartige extreme Interpretation unterbliebe. Jetzt ist die Sache wie ausgemesselt. Jetzt sind die Ultramontanen in der bayerischen Abgeordnetenkammer die Verteidiger des deutschen Richterstandes. Das steht im direkten Gegensatz zu der Haltung der Centrumsführer im Reichstag. Dr. Dipp hat in der 97. Reichstags-Sitzung vom 20. Juni 1899 bei Gelegenheit der ersten Lesung der sogenannten Buchhändlervorlage eine Philippika gegen die deutschen Richter gehalten und ihnen vorgeworfen, was noch kein anderer im Deutschen Reichstag gewagt hat: Parteilichkeit, vorsätzliche, absichtliche Parteilichkeit. Dr. Dipp wollte feststellen, daß die Richter das Gesetz anders auslegen, als der Gesetzgeber es ursprünglich hat haben wollen. Ich kann deswegen wohl sagen, daß die Herren vom Centrum doch wohl vorsichtiger sein sollten, wenn Professor Dipp nicht anders gesagt hat, als er habe nicht mehr das gehörige Vertrauen zum deutschen Richter.

Die Münchener Neuesten Nachrichten versichern, Dr. Müller, der selbst Richter ist, habe mit diesem Teil seiner Rede den tiefsten Eindruck erzielt.

wirtschaftlichen Bodenbenutzung eine solche im Jahre 1900 stattfinden. In Ergänzung der Ermittlungen über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung soll eine Zählung der Obstbäume stattfinden. Ferner sollen im Anschluß an die Ermittlung des Vorkoms der Forsten Ermittlungen über den Bestand, den Ertrag, die Bestands- und Vertriebsarten der Forsten veranstaltet werden. Als Zeitpunkt, auf den sich diese Erhebung bezieht, ist der 1. Juni 1900 vorgeschrieben. Schließlich hat der Bundesrat auch Bestimmungen über die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1900 erlassen. Nach einem früheren Beschlusse sollte auch diese Zählung erst später, und zwar am 1. Dezember 1902 stattfinden. Im allgemeinen sind auch hierbei die alten Zählmuster festgehalten. Neu ist vorgesehen, daß sich zur Ermittlung des im Jahre 1900 gewonnenen Hontgs empfehle, in den Viehstandschätzungsbezirken, soweit möglich, die Viehzucht-(Züchter-)Vereine heranzuziehen.

Ein Mahnwort an die Mütter. Silet Eure Kinder vor dem frühzeitigen Sitzen auf der kalten Erde! Viele, denen die Wartung und Pflege von kaum des Sagens und Gehens fähigen Kindern obliegt, glauben, den Kleinen eine Freude zu bereiten und sie sehen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf den öffentlichen Wegen oder auf Wiesen und in Gärten umherstreifen lassen. Das ist ein gefährliches Wagnis, da die bis in den Monat Juni hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß.

Spielplan des Stadt-Theaters vom 10. bis 17. April:
 Dienstag: „Siegfried“ (Benetz Buchwald). — Mittwoch: „Im Dienst“. — Donnerstag: Ensemble-Gastspiel des tgl. Schauspielhauses in Berlin: „Pygmalion auf Lauris“. — Freitag bleibt das Theater geschlossen. — Sonnabend: Ensemble-Gastspiel der tgl. Hofoper in Berlin: „Figaros Hochzeit“. — Sonntag: nachm.: „Zigeunerbaron“. Abends: „Meister Detze“. — Montag: nachm.: „Jugend von heute“. Abends: „Die Gräfin“. — Dienstag: „Der Ring des Nibelungen“; Vorabend im Chorus: „Das Rheingold“.

Unfälle. Sonnabend nachmittags gegen 3 Uhr brach an der Anna- und Gr. Driesdorferstraßen-Ecke ein 70 Jahre alter Mann plötzlich zusammen. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Wiederbelebungsversuche, die in der Apotheke dort vorgenommen wurden, hatten keinen Erfolg, sodaß seine Ueberführung nach der Leichenhalle des Westfriedhofes alsbald erfolgen konnte. — Dem Arbeiter Franz W. ist am Freitag eine leere Tonne auf den linken Fuß gefallen, wodurch die große Behe gebrochen wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Kaiserlichen Krankenhaus.

Ein Freischützmaruder treibt in der Gr. Mühlenstraße sein Wesen. Im Hause 1a ist einem Anwohner am Sonntag der Freischützbeutel mit Inhalt entwendet worden. Jedenfalls wurde der Dieb durch irgend welchen Umstand verdruckt. Insofern hätte er gewiß noch mehrere von diesen bequem zu erlangenden Gegenständen mitgehen heißen.

Provinz und Umgegend.

Burg. (Der Wellenkampfsche Konkurs.) In einer von 40 Personen besuchten Versammlung von Gläubigern des Wellenkamp wurde folgende Bilanz aufgestellt: Activa: 276 019,13 Mark. Passiva: 1 202 091,03 Mark, somit Ueberschuldung: 1 016 072,80 Mark. In den nicht bevorrechtigten Forderungen liegen für die Hauptgläubigern, Frau Witwe W. Steinle, 580 000 Mark. Da deren Vertreter diese Forderung sogar auf 670 000 Mark anhebt, so würde sich, falls dies zutrifft, die Schuld noch um weitere 90 000 Mark erhöhen. Es ist daher im günstigsten Falle auf 8 Prozent, im ungünstigsten auf nur 4 Prozent zu rechnen. In den Kreisen der Schuldner, die der Ordnungsmäßige vertrauensvoll ihre Gelder anvertrauten, wird diese Bilanz nicht gerade mit freudigen Gefühlen aufgenommen werden.

Belehnende. (Verhaftete Sittlichkeitsverbrecher.) Der Kellende P. und dessen Chef, der Kaufmann H. hieselbst wurden unter dem Verdacht, ein Sittlichkeitsverbrechen gegen ein junges Mädchen aus Obergroba verübt zu haben, verhaftet.

Erbeblig. (Verbrannt.) In einem unbewachten Augenblick trau hier vor einigen Tagen ein etwa 3jähriges Kind heißend heißen Kaffee. Dasselbe verstarb alsbald unter gräßlichen Schmerzen.

Halle. (Schöden und die Arbeitersekretariate.) Während man in Deutschland sich ängstlich bemüht, auch nur den Schein zu vermeiden, als ob man den von Arbeitern geschaffenen Instituten Berechtigung oder gar Anerkennung zu teil werden ließe, sind in anderen Ländern die Behörden weniger wählerisch, wenn es die Erreichung bestimmter Zwecke gilt, mit deutschen Arbeitersekretariaten in Verbindung zu treten. Vor Jahresfrist teilte das Nürnberger Arbeitersekretariat mit, daß es von dem belgischen Ministerium ersucht worden sei, ihm seine Jahresberichte und sonstigen Drucksachen zuzusenden. Jetzt ist auch dem Arbeitersekretariat in Halle folgendes Schreiben zugegangen: P. f. Handels-Ministerium, Arbeitsstatistisches Amt.

Wien, am 27. März 1900.
 Für die Zwecke einer Arbeit über die Errichtung und bisherige Tätigkeit der verschiedenen Arbeitersekretariate und Arbeitervereine erlaube ich mir das hällische Schreiben zu stellen, mir die hierorts noch fehlenden dortigen Statuten, Geschäftsordnungen, Jahresberichte und sonstigen Publikationen übersenden zu wollen, wofür ich im voraus meinen verbindlichsten Dank abstatte.
 P. f. Arbeitsstatistisches Amt.
 Der Vorstand (Unterschrift)

An das Arbeitersekretariat in Halle a. S.

Das Land, das angeblich an der Spitze der Sozialreform marschiert, muß sich von anderen Ländern arg beschämen lassen. Nur in Deutschland ist man eugherzig und kleinlich, daß man nur ungern die Errichtung von Arbeitersekretariaten sieht, da man hinter ihnen nur ein Propagandamittel für den Sozialismus sieht, anstatt ein Hilfsmittel, um die Kenntnis der Arbeiterschicksalgegebung innerhalb der Arbeiterschaft zu verbreiten und so in ungemäßigtem Sinne für eine äußerst zahlreiche Bevölkerungsschicht zu wirken.

Röthen. (Von unferer Herrlichen „Ordnung“.) Folgenden Ausweisungsbefehl erhielt dieser Tage ein Schuhmachergeselle in Röthen zugesandt:

Nachdem Sie durch Urteile des Königl. Schöffengerichts zu Erfurt vom 12. Januar 1898 wegen Betrugs mit 3 Tagen Haft und vom 9. Februar 1898 wegen Landstreicherei mit 14 Tagen Haft rechtskräftig verurteilt und seit 15. März d. J. hier wohnhaft sind, wird Ihnen auf Grund des § 2 d. 4 des Gesetzes Nr. 805 d. V. G. S. der Aufenthalt in der Stadt Eöthen auf die Dauer von zwei Jahren verboten. Gegen dieses Aufenthaltsverbot steht Ihnen binnen zwei Wochen vom Tage der Aufstellung angedroht, Beschwerde bei der Herzogl. Regierung, Abteilung des Innern, oder Klage beim Herzogl. Landesverwaltungsgericht zu Dessau zu Eröthen, den 29. März 1900.

Die Polizeiverwaltung. J. W. (unleserlich).

Da bestreite nun noch einer, bemerkt das Volksblatt für Inhalt dazu, daß wir in einer — glücklichen Welt leben. Auf der einen Seite gründet man sogenannte Gefängnisvereine, die den Personen, welche aus dem Gefängnis oder Buchtshaus entlassen werden, Arbeit nachweisen, damit sie nicht auf neue durch Arbeitslosigkeit auf die Bahn des Verbrechens gedrängt werden — und auf der andern Seite gefällt es einer Polizeibehörde, einen Arbeiter, welcher gern arbeiten möchte, aus der Arbeit zu reißen und ihn auf die Landstraße zu treiben. Und warum? Weil er vor zwei Jahren, um seinen Hunger zu stillen, gebettelt hat und dafür mit 17 Tagen Haft bestraft wurde. O du göttliche „Ordnung!“

Zeit. (Nach ein Grund zum Selbstmord.) Einen außerordentlichen Anlaß zum Selbstmord hatte der Hausbesitzer K. in Grana, der sich Nachts in seiner Werkstatt erhängte. Ein Wechsel unter seinen Meistern, die auszogen, war ihm so zu Herzen gegangen, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Gemeindevertreterwahl in Gr. Otterleben.

Dienstag, den 10. April, findet von nachmittags 4 Uhr an die Gemeindevertreterwahl statt. Versäume kein Arbeiter, an dieser teilzunehmen, damit der Arbeiterkandidat Schriftföher Friedrich Klotzsch als Sieger aus der Wahlurne hervor geht.

Kleine Chronik.

An Bord des im Hamburger Hafen liegenden Dampfers „Barimäus“ sind in der Nacht drei Mann der Besatzung durch ausstömende Wassergase erstickt.

Der russische Kulan in Nr. 2. Hen hat sich erschossen, wahrscheinlich, weil er seit längerer Zeit krank war.

Im Zustand geistiger Unmachtung erwürgte in Dachsen bei Köln ein Arbeiter sein dreijähriges Kind, verschloß die Thür und stellte sich alsdann mit beiden Füßen auf den ar. der Erde liegenden Leichnam des Kindes. Die auswärts befindliche gewesene Ehefrau mußte bei ihrer Rückkehr gewaltsam die Thür öffnen lassen. Der Täter wurde in Haft genommen.

Ein interessanter Fall von Postmarkenfälschung wird aus Mainz gemeldet. Ein bereits seit langen Jahren im Dienst befindlicher Postkassierer vom Hauptpostamt stellte aus Zeiten bereits entworfener Marken, die nicht vom Stempel getroffen waren, Marken her, die er bei Vellebung von Postpäckchen verwendete. Die Stempelung nahm er hierbei extra stark vor, um die Klebestellen unsichtbar zu machen. Eine ganze Reihe solcher Fälschungen konnte dem ungetreuen Beamten nachgewiesen werden, der für seine „vorkassliche Fröndigkeit“ von der mainzer Strafkammer nunmehr vier Monate Gefängnis erhalten hat.

Ein Großhändler in der Glockenstraße in Leipzig vernichtete die Cellulosefabrik von Engelmann u. Richter vollständig und beschädigte schwer die Gutenbergdruckerei. Der Hausmeister rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Das Schicksal von Frau und Kind ist ungewiß. Im ganzen sind sieben Personen verbrannt.

Drei Kuffeher im Gerichtsgefängnis zu Hamburg sind verhaftet worden, weil sie gegen ihre Instruktion in die Abteilung der gefangenen Frauen gegangen sind und sich dort schwerer Amtsverbrechen schuldig gemacht haben. Einer der verhafteten Kuffeher ist übrigens aus der Haft entlassen worden, weil der Sachverhalt völlig aufgeklärt ist. Die Untersuchung gegen die Kuffeher ist eingeleitet worden auf Veranlassung eines Gefängnisaußseher, der seine Kollegen wiederholt, aber vergeblich aufgefordert hat, von ihrem verbrecherischen Treiben abzulassen. Der dritte auf der Stelle entlassene Beamte soll sich nur eines verhältnismäßig leichten, aber immerhin mit Buchtshaus bedrohten Verbrechens im Amte schuldig gemacht haben.

Zu der Bluttat in Warmbrunn wird berichtet, daß auch Frau Hirsch — nicht Hirt, wie es von einer Seite hieß — ihren fürchtbaren Verletzungen im Krankenhaus erlegen ist. Der jugendliche Mörder Alfred Hirsch soll Montag nachmittags in Hirschberg ergriffen worden sein. Der Busche war schon bei verschiedenen Einbrüchen, die in Hirschberg, Warmbrunn und in anderen Orten jener Gegend in den letzten zwölf Jahren verübt worden sind, beteiligt.

Wegen Wilderns wurden am Mittwoch Altkammermeister Braun und Gemeindevater Coltermann aus Waldhillsbach bei Heidelberg verhaftet. Sie wurden am Sonntag von Jägern abgefangen. Coltermann erhielt eine Schußwunde.

Der Dampfer „Mexican“ von der Union-Castles-Linie, welcher Kapstadt am 4. d. Mts. verließ, ist nach Depeschen vom Freitag untergegangen. Der „Mexican“ trug 80 Meilen von Kapstadt entfernt mit einem Transportschiff zusammen. Alle Personen, welche sich an Bord befanden, sind gerettet, ebenso die meisten Postkassen.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—20,00. Speisebohnen (welche) 17,00—36,00. Linsen 20,00—42,00. Gartenerbsen 4,50—5,00. Nischstroh 3,50—4,00. Krummstroh 2,50—3,00. Heu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20 bis 1,40. Speck (geräuchert) 1,00. Schbutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—3,20.

Briefkasten.

S. G. Neustädterstraße. Min. —



Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.
 Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40 jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Breiteweg 189/190 gegenüber dem Café National.
 955 Frühere Firma: G. Neidlinger.

Schulbücher! **Alte Neustadt.** 10 gebrauchte **Herrn- und Damen-Räder** sind billig zu verkaufen. **Magdeburg, Gr. Münzstr. 9, Fahrrad-Versleih-Saus Paul Reiche & Co.**
 Allen Freunden und Bekannten halte mein reichhaltiges Lager in Schreibutensilien, Schulmappen, Tafeln, allen Sorten Schreib- und Rechenbüchern, zu billigsten Preisen bestens empfohlen.
 Frau Klara Behrend, Alte Neustadt, Ditenbergstr. 4, gegenüb. der Schule.

Der beste **Naturbutter-Ersatz der Gegenwart** ist **Colomba-Margarine** à Pfund 75 Pfg. 997
 Wer einmal **Colomba** zum Essen, Braten oder Backen versucht hat, für denjenigen ist dieselbe unentbehrlich. Kein Fabrikat der Welt übertrifft **Colomba**. — **Colomba** schmeckt großartig, bräunt tabellos und liefert den besten Kuchen. — Beweis der täglich steigende Umsatz. —
 Verkaufsstellen wo **Colomba-Margarine** hier zu haben im Fenster hängen.

Hofjäger, Burg.
 Am 1. Ostertage 1900:
Unterhaltungs - Abend
 des Gesangvereins „Vorwärts“ unter gütiger Mitwirkung des Turnvereins „Freie Turnerschaft“.
 Saalöffnung 6 Uhr. — Anfang präzis 7 Uhr.
 1. Teil: **Konzert, Gesang u. turnerische Aufführungen.**
 2. Teil: **Jugendsünden.** Volksdrama in 4 Akten.
 Programms à 25 Pfg. für Mitglieder sind vorher zu haben bei: Reinecke, Markt, Ubede, Jakobstraße, Kaschube, Schartauerstraße, Fesse, Holzstraße, Lorenz, Hofjäger, Naturbe, Untermhagen, Bittner, Brahmstraße, Schade, gr. Linde und dem Kassierer Bohlmann, K. Hof.
 Die Kasse können durch Mitglieder eingeföhrt werden.
 Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Auskunftsbureau
 Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts. Fernsprech-Anschluß 1409.
 Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Gesucht werden:
 Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Barbiers, Denscher, Schmiede, Stellmacher, Tischler, Steinmetz auf Schrift und Sattler auf Tornister nach außerhalb.

Städt. Arbeitsnachweisstelle
 unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
 Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
 Weibliche 10—1 " " " 4—7 " " "
Es werden gesucht:
 Männliche Abteilung:
 Biele Hausburchen, Wurstverkäufer, Putzher, Droschkenföhrtcher, Aldernehle, landw. Arbeiter, Handwerker aller Art und viele Lehrlinge
 Weibliche Abteilung:
 Gartenarbeiterinnen sowie Personen aus allen Berufen und Ständen für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

Nicht immer zu haben!

Kleiderstoffe, Buckskin, Cheviot Herren- und Knaben-Anzüge

früher 1.50-3.00, jetzt 0.75-1.50 per Meter u. a. elegante Stoffe, früher 3.00-9.00, jetzt 2.00-6.00 per Meter.

Konfektions-Stoffe früher 2.25-8.00, jetzt 1.25-5.50 per Meter.

Gardinen- und Spachtel-Kanten prima Qualität, zu denkbar billigsten Preisen.

Breiteweg 181 **J. Kirstein** Breiteweg 181
1. Etage Eingang nur Himmereichsstr. 1. Etage Eingang nur Himmereichsstr.

Stadt-Theater.

Der Ring des Nibelungen.

Für das Sonder-Abonnement sind, vorbehaltlich notwendigen Änderungen, folgende Tage festgesetzt:
17. April, Vorabend: **Das Rheingold.**
20. April, 1. Tag: **Die Walküre.**
24. April, 2. Tag: **Siegfried.**
27. April, 3. Tag: **Götterdämmerung.**
Das Abonnement auf obigen Cylus wird am Sonnabend, den 14. April, geschlossen.
Die Direktion.

1 rotgefr. Gebett Betten 13 M. prachtl. Ausst. Bett 17 M. Bandstr. 7 III.
* Starke 2schl. Bettstelle, gestr., m. Bettrohr abzug, 6. Heubrich, Neustädterstraße 42
Vogts Schant- und Spelz-Wirtschaft, Rotekrebsstraße 21. 94
Kräftiger bill. Mittags- u. Abendbisch.
Küchensettel der Magdeburger Volksschulen
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Dienstag: Bohnensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.
Große und Kinder-Volksschulen sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Kostende von 12-2 Uhr in den Volksschulen: Hauptwache 5, Neustadt, Schmidstraße 61 zu haben.

Landgraf, Rechtskonsulent Fichlertrugstraße 27, 5. Zivil-, Straf- u. Steuerfachen usw.
Stadt-Theater.
Dienstag, den 10. April:
Benefiz für Herrn Emil Buchwald.
Fra Diavolo.
Oper in 3 Akten von Aubert.
Hierauf:
Bajazzo.
Oper in 2 Akten nebst einem Prolog von Leoncavallo.

Schneidermeisters Friedrich Witte, 8 M. 19 J. Luise geb. Behse, Ww. des Pastors Karl Looze, 79 J. 24 J. Elise geborne Schwahn, Ww. des Geh. Justizrats Wich. Thiem, 71 J. 6 M. 17 J. Charlotte geb. Lehmann, Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Ludwig Albel, 43 J. 6 M. 7 J. Hermann Knabe, Wollner, 31 J. 8 M. 17 J. Willy, S. des Arb. August Koch, 13 J. Kurt, unehelich, 1 M. 11 J.
Südenburg, 7. April.
Eheschließungen: Eisenbahnarbeiter Hermann Albrecht mit Klara Müller hier. Feitenhauer Fritz Kluge mit Bertha Paul hier. Feitenhauer Emil Thünen hier mit Marie Hasel in Pöhring Arbeiter Rudolf Mahkopf mit Elisabeth Genow hier. Herbergsbader Friedrich Otto Müller in Schweinfurt mit Olga Buchheim hier.
Geburten: Franz, S. des Arb. Ed. Bornkamp. Martha, S. des Eisenwärters Wilhelm Meyer. Martha, S. des Schmieds Julius Hed.
Todesfälle: Kurt, S. des Böttchers Karl Friedrich, 7 M. 17 J. Franz, S. des Arbeiters Karl Schmitz, 1 J. 5 M. 14 J. Erich, S. des Arbeiters August Zahn, 3 J. 3 M. 26 J. Wwe. Wilhelmine Glaser, geb. Glaser, 68 J. 6 M. 28 J.
T o t g e b u r t: Eine Tochter des Fabrikchmieds Hermann Jaesche.
Buda, 7. April.
Eheschließungen: Werkstattschreiber Karl Wilhelm Hermann Weber mit Marie Anna Warmobde. Eisenhobler Emil Heim. Bruno Bachmann mit Emilie Bertha Hedwig Weinreich. Arbeiter Adolf Bruno Mag Wunder mit Luise Auguste Sophie Bergmann.
Geburten: Otto, S. des Arb. Adolf Zimmermann. Reinhard, S. des Schlossermeisters Reinhard Baumeister. Willy, S. des Arbeiters Wilhelm Hector. Frieda, S. des Arbeiters Max Schulz.
T o d e s f ä l l e: Krüger, Friederich, geb. Dachhorn, Ww., 57 J. 6 M. 20 J. Max, S. des Kaufmanns Albert Daxowski, 2 M. 21 J.
Neustadt, 7. April.
Aufgebote: Arbeiter Oskar Ernst Hugo Böhm mit Auguste Amalie Gersonatis.
Eheschließungen: Drechsler August Faber mit Theresie Schaebe. Kupferschmied Paul Kniesbusch mit Margarete Schörring. Buchhalter Karl Wohlrabe mit Klara Löpfer.
Geburten: Käthe, S. des Arbeiters Karl Hans. Otto, S. des Maurers Christoph Hansen. Harry, S. des Geschäftsführers Otto Pasemann. Elise, S. des Barbiers 1. Bahntechnikers Hermann Weisengroß. Olga Bertha, unehel. Albert, S. des Fühlers Hermann Birkmann.
T o d e s f ä l l e: Wademar, S. des Arb. Friedrich Drezel, 1 J. 1 M. 22 J.
T o t g e b u r t: Ein S. des Arbeiters Friedrich Weber.
Mithaldensleben.
Aufgebote: 13. März: Fabrikarbeiter Antonius Pinta mit Minna Koch hier. 27. März: Steingutmaler Otto Helmedt mit Marie Eggert hier. 1. April: Zimmermann Robert Feld zu Abbejün mit Anna Junge hier.
Eheschließungen: 17. März: Fabrikarbeiter August Guhl mit Hermine Osterwald hier. 31. März: Fabrikarbeiter Antonius Pinta mit Minna Koch hier. 1. April: Friseur Friedrich Moosdorf in Stendal mit Hermine Osterwald hier.
Geburten: 7. März: dem Landwirt Heinrich Schmidt 1 E. 11. März: dem Steingutdreher Friedrich 1 S. 9. März: dem Fabrikarbeiter Heinrich Schulze 1 S. 13. März: dem Dreher Wilh. Hertl 1 S. 20. März: dem Maurermeister Hermann Klaus 1 E. 19. März: dem Handelsmann Christian Bröckel 1 S. 19. März: dem Steingutdreher Karl Rehling 1 S. 19. März: dem Steingutdreher Wilhelm Flöthmann 1 S. 23. März: dem Fabrikarb. Anton Hermann Reibner 1 E. 24. März: dem Fabrikarbeiter Johann Gostomski 1 S. 23. März: dem Arb. Franz Schmidt 1 E. 29. März: dem Buchhalter Wilh. Schulz 1 E.
T o d e s f ä l l e: 13. März: Arbeiter Wilhelm Seewald, 26 J. 8 M. 15. März: Thomarendreher Fr. Luther, 59 J. 2 M. 27. E. 22. März: Andr. Gerde, 7 M. 24 J. 1. April: Handelsmann Heinrich Kleemann, 62 J. 18 J.
T o t g e b u r t e n: 15. März: E. unehelich. 17. März: S. des Fabrikarbeiters Oskar Vogel.

Manchester-Sammet
ist der haltbarste Stoff zu Knaben-Anzügen.
Sicht in größter Auswahl nur bei
G. Gehse 796
Johannisstraße 14.

Möbel u. Polsterwaren
kaufen sie reell und billig im bedeutend vergrößerten
Möbel-Magazin
von
Aug. Anton, Tischlermstr.
Magdeburg-Wilhelmstadt
8 Annastr. 8.

Achtung!
Bringe hiermit mein reichhaltiges
Schuhwaren-Lager
zur Konfirmation und Ostern in empfehlende Erinnerung. Auch werden von heute ab für Reparaturen gegen bar Rabattmarken mit ausgegeben.
Wilhelm Erdmann
Wanzlebenstr. 2.
361

Möbel in größter Auswahl
Eigene Fabrikation, daher billigste Preisstellung.
Kleiderchränke von 25-100 M.
Sofas von 45-100 "
Bettstellen von 15-100 "
sowie sämtliche andere Möbel.
W. Schottstedt, Große Mühlstr. 19.
Preislisten gratis und franco. 322

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfiehlt
H. Hahnwald
Nachf.: Sophie Krause
M. Südenburg, Br. Weg 51.

Die billigste Bezugsquelle für
Cigarren!! 974
100 Stück von 2-3 M., ist nur in der Anstionshalle
Schwerdfegerstraße 23.
J. Baumgärtner.
10 Stück v. 25 Pf., 10 Stück v. 28 Pf.
10 Stück v. 30 Pf., 10 Stück v. 35 Pf.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Fichlertrugstraße 26. 249

Kinderwagen, Leiterwagen Sportwagen u.
sehr billig bei 883
Fritz Prager
Buda, Schönebiederstraße 24; Südenburg, Breiteweg, gegenüber der Post; Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstr. 31, Ecke Annastr.
Tapeten Tapeten
Zum Umzüge empfehle mein großes Tapetenlager. 312
M. Bock
Buda, Thiemstraße 18 und Magdeburg, Moltkestr. 9.

Gardinen und Fensterspitzen
unerreicht billig empfiehlt
Bazar Magdeburg
Jakobs- und Petersstraße-Ecke
Filialen: Buda, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.
Zeitungs-Makulatur
ist billig abzugeben in der Expedition d. Blattes.
1 rot. Gebett Betten, 13 1/2 M., prachtl. Ausst.-Bett 21 M. verl. Apfelstr. 13, v. II. r.

Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen u. Fahrräder
unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Röhren eingesetzt, da ich mit sämtlichen Röhren versehen bin.
R. Osterroth, Mechaniker
Südenburgerstraße 21.

Keine Konkurrenz am Platze.
Nur erstklassige Variötee-Nummern.
Auf kurze Zeit, jeden Abend 10 Uhr:
"Cyclop"
ber stärkste Mann der Welt.

Großes Lager Möbel, Spiegel und Polsterwaren
empfiehlt zu billigen Preisen 676
G. Vahle, Tapezierer
Südenburg
Semsdorferweg Nr. 3.
Bestellungen zur Neuankündigung und zu Reparaturen, sowie Aufträge zur Dekorationsarbeiten in kürzester Zeit prompt ausgeführt.

Email. Küchen- und Kochgeschirr
nur bestes Fabrikat empfehlen zu
Ausstattungen
und Hochzeitsgeschenken
Gebr. Hartmann
7 Schwerdfegerstr. 7.

Küchensettel der Schreierinnen- und Damenheime, Breitenweg 82, 1 Tr.
Dienstag: Kartoffelsuppe, Eierkuchen und Heidelbeeren.
Mittwoch: Weinbrosuppe, Kohlroutaden und Salzkartoffeln.
Donnerstag: Brühsuppe mit Reis, kaffee Rippenspeier, Salzkartoffeln und Schmorhohl.
Freitag: Erbsuppe, Hacht à la Cardinal und Salzkartoffeln.
Sonnabend: Brühsuppe mit Nudeln, Rindfleisch, Salzkartoffeln u. Meerrettigsauce.
Künstl. von der billigsten bis zur feinst. Ausführung. Zahnziehen m. Narkose u.

Wilhelm-Theater.
Vorläufig geschlossen.
Sonnabend, den 14. April 1900.
Zum 1. Male:
Die Dame von Maxim.
(La dame de chez Maxim).
Schwank in 3 Akten von Georges Feydeau. Uebersetzt u. bearbeitet v. Benno Jacobson.

Kaiser Wilhelms-Platz.
Das weltbekannte
Moskauer Panoptikum
Museum- u. Kaiser-Gallerie
größtes und elegantestes derartigtes Unternehmen Europas.
Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr. 30
Ständlich Vorstellung der tätowierten Amerikanerin: **La Belle Irene** (lebend).

Zähne künstl. von der billigsten bis zur feinst. Ausführung. Zahnziehen m. Narkose u.
Buckau Rud. Barfels
Schönebiederstr. 29/30
Ecke Gärtnerstraße.

Kaiser-Panorama
Breitenweg Nr. 134, 1. Etage
Diese Woche:
Unter-Italien.
* E. donnerndes Lebehoch Karl Mertens d. d. Harmonikas d. Töne verl. Mehr. Freunde
* Anf. W. Emil Moritz zu j. Geburtstag die herzgl. Glückwünsche. Seine Frau u. Kinder
* Emil Moritz zu seinem Geburtstag die besten Glückwünsche. Ein Durstiger.
* Emil Moritz und Frau zu ihrem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
* Mein. lieb. Bruder z. 30jährig. Wiegenfeste mein. herzlichst. Glückwunsch. Wilhelm

August Schumm
Südenburg 438
Braumshweigerstraße 19.
Krankenkassen- u. Unfallversicherungssachen werden sachgemäß bearbeitet Rotekrebsstr. 22.
Ein Dienstmädchen oder Frau für den ganzen Tag sofort gesucht
Carl Lankau, Luisenpark.
L. Waschfrau empf. j. Klein, Weststr. 12 II r.
Logis für 1 oder 2 Herren sof. zu verm. Gr. Mühlstr. 1a II r.
Anständige Schlafstelle für 2 Herren. Knochenhauererferstr. 24, v. 2 Tr., Müller.
* Anf. Logis u. v. Woche 3 Mark Fürstenstraße 19 III.
* Suche einen Schlafkollegen, am liebsten Schlosser oder Dreher. Fichlerbrücke 3 I.
* Möbliertes Zimmer zu vermieten Ankerstraße 9, 1 Treppe, links.
* Ein febl. möbl. Zimmer n. v. zu verm. Zu erfr. Moldenstr. 14 im Laden.
Frl. Logis Neuhaldenslebenstr. 11, v. 2.

Walhalla
Keine Konkurrenz am Platze.
Nur erstklassige Variötee-Nummern.
Auf kurze Zeit, jeden Abend 10 Uhr:
"Cyclop"
ber stärkste Mann der Welt.

Staudesamt.
Magdeburg, 6. April.
Aufgebote: Geschäftsführer Otto Bahke in Guben mit Elise Wenzel hier. Spinner Wilhelm Holzhey in Langensalza mit Mathilde Faulborn in Lennstedt Konditor Leopold Karl Bahn hier mit Anna Rettig in Zerbst. Müller Friedrich Hugo Peters in Odenstedt mit Anna Rieck. Dätmerleben, Bautechniker Otto Herm Mittmeyer in Südenburg mit Eva Katharin. Georgine Karoline Brüdner in Salzwedel. Maschinenmechaniker Friedrich Bruder mit Anna Boldt hier. Postkassir. Max Adwensstein in Leipzig mit Dorothee Agnes Bussin Genthin.
Eheschließungen: Buchhalter Karl Weymann in Stendal mit Martha Bondiel hier. Arb. Arthur Bartner mit Martha Strube hier. Fabrikchmied Otto Gröffe in Südenburg mit Emma Biegel hier. Oberlehrer Dr. phil. Ottomar Voettger mit Marie Bernede hier. Former Paul Gagade in Neustadt mit Elise Marichner hier.
Geburten: Else, S. des Feuerwehrrmanns Rich. Gerde. Agnes, S. des Arb. Rud. Fatiroth. Erich, S. des Eisenbahn-Angarierers Max Bothe. Kurt, S. des Schneidermeisters Adolf Wieger. Fritz, S. des Gastw. Theodor Seeboldt. Ursula, S. des Kaufm. Oskar Linz. Gertrud, S. des Schriftf. Gustav Hoffmann. Johannes, S. des Postkassir. Joh. Soblowiat. Richard, S. des Bahnarbeiters Wilhelm Bartenbach.
T o d e s f ä l l e: Auguste geb. Willgeroth, Ehefrau des Arb. Karl Görlich in Femmersleben, 48 J. 5 M. 4 J. Fritz, S. des

Staudesamt.
Magdeburg, 6. April.
Aufgebote: Geschäftsführer Otto Bahke in Guben mit Elise Wenzel hier. Spinner Wilhelm Holzhey in Langensalza mit Mathilde Faulborn in Lennstedt Konditor Leopold Karl Bahn hier mit Anna Rettig in Zerbst. Müller Friedrich Hugo Peters in Odenstedt mit Anna Rieck. Dätmerleben, Bautechniker Otto Herm Mittmeyer in Südenburg mit Eva Katharin. Georgine Karoline Brüdner in Salzwedel. Maschinenmechaniker Friedrich Bruder mit Anna Boldt hier. Postkassir. Max Adwensstein in Leipzig mit Dorothee Agnes Bussin Genthin.
Eheschließungen: Buchhalter Karl Weymann in Stendal mit Martha Bondiel hier. Arb. Arthur Bartner mit Martha Strube hier. Fabrikchmied Otto Gröffe in Südenburg mit Emma Biegel hier. Oberlehrer Dr. phil. Ottomar Voettger mit Marie Bernede hier. Former Paul Gagade in Neustadt mit Elise Marichner hier.
Geburten: Else, S. des Feuerwehrrmanns Rich. Gerde. Agnes, S. des Arb. Rud. Fatiroth. Erich, S. des Eisenbahn-Angarierers Max Bothe. Kurt, S. des Schneidermeisters Adolf Wieger. Fritz, S. des Gastw. Theodor Seeboldt. Ursula, S. des Kaufm. Oskar Linz. Gertrud, S. des Schriftf. Gustav Hoffmann. Johannes, S. des Postkassir. Joh. Soblowiat. Richard, S. des Bahnarbeiters Wilhelm Bartenbach.
T o d e s f ä l l e: Auguste geb. Willgeroth, Ehefrau des Arb. Karl Görlich in Femmersleben, 48 J. 5 M. 4 J. Fritz, S. des

Der Mordprozeß Gönczi.

Vierter Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fränkel folgendes mit: Es sei ein Herr an ihn herangetreten, der ihm gesagt habe, daß ihm ein

Weinhändler Löwy bekannt sei. Dasselbe hätten ihm zwei andere Personen mitgeteilt. Er beantrage, diese Personen zu laden. Der Gerichtshof beschließt, diese Personen als Zeugen zu laden. — Zunächst werden nochmals der Möbelfabrikant Stiller und dessen Sohn über die Waren, die sie dem Angeklagten geliefert, und über die Abrechnung mit diesem vernommen. Beide Zeugen sind in vielen Punkten grundverschiedener Ansicht mit dem Angeklagten. Letzterer bleibt dabei, daß er bei seinem Abgange von Berlin dem Stiller nichts mehr schuldig gewesen sei und auch kein Accept für geliehenes Geld gegeben habe. — Zeugin Frau Menge hat am 18. August abends, als Gönczi abreiste, in dem Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofes Friedrichstraße dem Angeklagten, seiner Frau und der Raffalski dreiviertel Stunden gegenüber gesessen. Das Mädchen weinte fortwährend und hielt sich das Taschentuch wiederholt vor das Gesicht. Die Frau ging einmal hinaus, in der Zwischenzeit trank Gönczi dem Mädchen einmal zu. Auf dem Perron sah die Zeugin, daß die drei ein Weiteil in dem Zuge Posen-Justerburg bestiegen. Gönczi hat sich in der ganzen Zeit nicht aus dem Wartesaal entfernt gehabt, ein fremder Mann war in seiner Begleitung auch nicht zu bemerken gewesen. Gönczi behauptet bekanntlich, daß er hier auf dem Bahnhof zunächst mit Löwy die Reise bis Brüssel mitgemacht habe.

Es folgt die Vernehmung der Zeugin Hinz, der Ehefrau des Schankwirts Hinz.

Präs.: Kennen Sie den Weinhändler Löwy? — Zeugin: Nein, ich habe ihn meines Wissens nie gesehen. Präs.: Er soll doch bei Ihnen verkehrt und eine Wohnung in demselben Hause inne gehabt haben. — Zeugin: Ich weiß es wirklich nicht, ich habe nie etwas von ihm bemerkt. Präs.: Gönczi behauptet, daß das Fräulein Mara Schulke mit Löwy ein Liebesverhältnis unterhalten habe und daß Sie diesem Verhältnisse dadurch Vorschub leisteten, daß Sie Ihr Lokal zu Zusammenkünften hergaben. — Zeugin: Unser Lokal besteht aus einem größeren Raum, das ist kein Ort für heimliche Zusammenkünfte. — Präs.: Nun, Gönczi, was haben Sie hierauf zu erwidern? — Angekl.: Bitt' schön, sie kennt den Löwy ganz genau. — Staatsanwalt Platschke: Frau Zeugin, hat Ihr Mann sich mit der Frau Schulke schlecht gefanden? — Zeugin: Nein, im Gegenteil, sie sagte immer: „der Mann ist gut, aber die Frau taugt nichts.“ (Heiterkeit auf den Tribünen.) — Präs.: Gönczi behauptet ferner, daß Ihr Mann sich am Montag abend darüber gewundert habe, daß Gönczi noch keine Nachricht von den Damen habe. Gönczi habe erwidert: „Ach was, die hast Du ja längst maffakriert“. Darauf hätten Sie zu Ihrem Manne gesagt: „So halte doch das Maul!“ — Zeugin: Ist alles nicht wahr. — Gönczi: Bitt' schön, wenn sie sagt „is nicht wahr“, kann ich nig gegen machen, sie wird doch nicht „ja“ sagen. — Hierauf erläutert Sanitätsrat Dr. Mittenzweig unter Vorzeigung der

Schädelbecken der Ermordeten den Geschworenen die Art der Verletzungen, die darauf hindeuten, daß der Thäter wahrscheinlich mit einem Handbeil

mehrfach hinter einander zuge schlagen hat. — Der Sachverständige zeigt den Schädel der alten Frau Schulke auch dem lächelnd zuschauenden Angeklagten vor und bemerkt ihm, daß die Wunden jedenfalls durch den Schlag eines scharfen Instruments hervorgerufen sein müssen. — Gönczi: Ja, was weiß ich? Ich weiß doch nig, mit was er geschlagen hat. — Dr. Mittenzweig: Sie haben aber nach meiner Erinnerung gesagt, die Hauptwunde sei durch Aufschlagen auf die Denshür hervorgerufen worden. — Gönczi: Ja, ich kann nig dazu sagen. Ich hab's doch nicht gethan, bitt' schön. — Gönczi bemerkt weiter, daß der Leichengeruch unbedingt von den Arbeitern hätte wahrgenommen werden müssen. Ueber die Frage des Leichengeruchs entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt, Verteidiger und Sachverständigen Dr. Mittenzweig. Der Staatsanwalt fragt den Sachverständigen, ob die Arbeiter am 16. August mittags den Geruch der Leichen, welche vormittags nach dem Keller geschafft worden waren, wahrnehmen mußten. Der Sachverständige kann dies mit absoluter Bestimmtheit nicht bejahen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen entwickle sich nach 3 Tagen Leichengeruch. Hier hätten sich die Leichen aber in Kisten befunden, welche wie ein Sargverschluß wirkten. Auf Befragen des Verteidigers giebt der Sachverständige die Möglichkeit eines Leichengeruchs zu.

Hierauf wird Lanbgerichtsrat Herr, welcher die Voruntersuchung

geführt hat, als Zeuge vernommen. Präs.: Der Angeklagte hat in der Hauptverhandlung Behauptungen aufgestellt, die in der Voruntersuchung entweder gar nicht oder in anderer Weise zu Tage gefördert worden sind. Er erklärt dies damit, daß ihm in der Voruntersuchung das Wort abge schnitten worden sei. So will er u. a. von vornherein gesagt haben, daß ihm nicht Löwy, sondern Hinz 10,000 Mark Schweigegehalt angeboten habe, daß ihm die Ermordeten schon am Sonnabend Morgen von ihrer geplanten Reise gesprochen hätten, daß er schon Ende Juli die Schlüssel der Frau Schulke erhalten habe. Ich bitte, sich hierüber zu äußern. — Zeuge: Mir war schon durch den Bericht des Kommissars von Kracht über den Transport des Angeklagten bekannt geworden, daß derselbe alles leugnen werde. Ich war somit auf Schwierigkeiten vorbereitet. Ich erkläre hiermit unter meinem Eide, die Behauptung des Angeklagten, daß ihm das Wort abge schnitten worden ist, für eine dreiste Lüge. Gönczi ist von vornherein als vollendeter Schauspieler aufgetreten, der von nichts weiß. Er hätte schon bei seiner ersten verantwortlichen Vernehmung ausführlich alles angeben können. Er ist mit großer Gebuld oft eingehend vernommen worden. Allerdings gebe ich zu, daß ich ihm vorgehalten habe, daß seine Behauptungen haarsträubende Lügen seien, und daß sich kein preußischer Geschworener finden werde, der ihn bei diesem Belastungsmaterial freisprechen werde. Ich muß nach gewissenhafter Prüfung entschieden bestreiten, daß ich die vom Angeklagten behauptete, in der Form zweifellos beleidigende Aeußerung: „Maul halten! Und wenn der Herrgott Ihr Verteidiger wäre, würden sie nicht freikommen!“ gethan habe. Gönczi wurde sehr häufig vernommen und bei allen seinen Vernehmungen wurde er aufgefordert, zu wiederholen, was er über den Mord gehört habe. Da ist es denn bemerkenswert, daß er stets neue Thatfachen vorbrachte, und neue Behauptungen aufstellte. So trat er unter anderem plötzlich mit der Behauptung hervor, daß der Schankwirt Hinz ihn nach dem Bahnhof Friedrichstraße be-

gleitet habe. Ich sagte: „Aber Gönczi, davon haben Sie bisher ja noch kein Wort erwähnt.“ Und was war die Antwort? „Bitt' schön, das habe ich schon bei der ersten Vernehmung gesagt.“ Ich erklärte ihm, daß mir so etwas noch nicht vorgekommen sei und daß ich beschwören würde, daß er mir in diesem Augenblick die bewusste Unwahrheit gesagt habe. — Er entgegnete darauf weiter nichts als sein gewöhnlich „Bitt' schön“. Es mag sein, daß ich meiner Empörung über seine Verlogenheit in etwas drastischer Weise Ausdruck gegeben habe, aber mit aller Entschiedenheit behaupte ich hier vor der Öffentlichkeit, daß ich nie den Ausdruck „Maul halten!“ ihm gegenüber gebraucht habe. — Staatsanwalt Platschke: Haben Sie ihm nicht vorgehalten, wie wenig wahrscheinlich es sei, daß er flüchte, weil Löwy seine Geliebte erschlagen habe? — Zeuge: Das werde ich sicher gethan haben. — Der Zeuge erwähnt weiter u. a., daß das „Fräulein Löwy“, die Schwester des angeblichen Löwy, in der Voruntersuchung von dem Angeklagten immer eine „Frau“ Löwy gewesen sei. Alle Versuche, die Existenz und den Aufenthalt des mysteriösen Löwy und seiner Schwester zu ermitteln, seien gescheitert. Der Angeklagte sei nicht weiter gekommen, als daß die Schwester in der Nähe der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche wohnen solle, und daß bei seinen Versuchen, die Wohnung der Schwester festzustellen, immer merkwürdigerweise Herr Löwy hindernd dazwischen getreten sei. Der Zeuge giebt noch eine Reihe klassischer Beispiele von der

Ungehastigkeit des Angeklagten.

Dieser hatte behauptet, daß er die beiden Frauen um 4 Uhr nach dem Bahnhof begleitet habe, und hatte gegen den Vorhalt, daß damals der Zug nach Hannover erst um 7 Uhr abging, nichts sagende Einwände. Auch bei anderen Punkten konnte ihm die absolute Unwahrscheinlichkeit seiner Behauptungen sofort vorgehalten werden. Er habe sich die denkbarste Mühe gegeben, alles aufzuklären und, obgleich er selbst fest davon überzeugt war, daß alle Angaben des Angeklagten über den angeblichen Löwy pure Lügen waren, habe er eifriger geforscht, ob nicht doch ein Körnchen Wahrheit dabei sei. So habe er sich einen Plan von Brüssel kommen lassen und habe mit dem Kriminalkommissar sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um festzustellen, wo Gönczi in Brüssel gewohnt habe, und das Resultat sei gewesen, daß bei der Abführung Gönczi zu dem Gerichtsdiener gesagt haben soll: Wenn die denken, sie können mich mit so was fangen, dann irren sie sich. Der Zeuge schließt mit der nochmaligen Versicherung, daß die von ihm abgefaßten Protokolle nicht mehr und nicht weniger enthalten, als die Vernehmungen Gönczis thatsächlich ergeben haben.

Gönczis Rechtfertigung.

Gönczi, vom Präsidenten aufgefordert, sich zu äußern, erklärt, heftig gestikulierend und mit vibrierender Stimme, daß er nur das, was er bisher gesagt habe, wiederholen könne. „Als ich zum Herrn Untersuchungsrichter hineingeführt wurde, empfing mich dieser mit den Worten: Sie sind der Mörder! Sie müssen ein Geständnis ablegen! Ich sagte: Nein, ich kann kein Geständnis ablegen, ich bin kein Mörder. Darauf hab' ich alles erzählt, wie's gewesen ist. Der anwesende Polizeikommissar hat gesagt, es seien alles Lügen. Ich habe mich beschwert, aber es hat geheißen: Halten Sie's Maul, antworten Sie, wenn man Sie fragt! Es ist nicht alles aufgeschrieben worden, was ich gesagt habe. Der Protokollführer hat nicht geschrieben, sondern mich nur angeschaut, so daß ich ihm sagte: Ich bin

Fenilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(48. Fortsetzung.)

Endlich vermochte ihn der Diener durch den wiederholten Hinweis darauf, daß er nicht wisse, wie er sich zu verhalten habe, davon abzubringen. Das Wohnzimmer, in dem sie sich befanden, war ein nicht sehr großer, elegant ausgestatteter Salon, in dem eine behagliche Wärme herrschte. Fünf Minuten ungefähr wußten sie beide nicht, was sie gegenseitig mit sich anfangen sollten, als Köppke einen Sessel vor den Kamin rollte, in dem das Feuer noch lustig flackerte, sich niederließ und die Beine weit von sich streckte. Dabei sagte er: „Ich werde so lange warten, bis mein Schwiegersohn nach Hause kommt. Meine Frau spricht ja doch noch mal hier mit vor. Mein Kutcher hat mir gesagt, daß er um halb zwölf Uhr hier vorfahren solle.“

Jean geriet in die Situation eines Menschen, der gern ins Freie möchte, aber alle Thüren verschlossen findet. „Ganz recht, ganz recht,“ sagte er dann lächelnd. „Wenn ich aber richtig gehört habe, so wollte man einen Boten nach Ihrer Wohnung schicken, der den Wagen nach dem Opernhaus bestellen sollte.“ Er hatte selten so vortrefflich gelogen, wie jetzt, aber er beschwichtigte sein Gewissen damit, daß das alles im Auftrage seines Herrn geschehe. Er sah nach der Uhr. Es war ein Viertel nach Sieben, also die höchste Zeit, daß man Licht machte, die Tafel deckte und nach dem Feuer sah.

„Aber Sie werden sich allein sehr langweilen,“ sagte er aufs neue, während er nach einem glücklichen Ausweg suchte, der ihn zum Ziele zu führen vermöchte.

„Es sieht sich aber hier ganz gemütlich,“ erwiderte Köppke, indem er seine Cigarrentasche hervor holte und sie öffnete. Diesmal bekam Jean einen so großen Schreck, daß

er weiter nichts zu thun vermochte, als ihn mit halbgeöffnetem Munde anzustarren. Das fehlte gerade noch, daß dieser Salon hier vollgepaßt wurde. Als ob es in diesem Hause kein Rauchzimmer gab, in welches sich die Herren zu gelegener Zeit zurückzuziehen pflegten. Wahrhaftig, er schnitt die Spitze der Cigarre ab und machte Miene, sie in Brand zu setzen. Jean wollte gerade etwas sagen, als Köppke ihm zuvor kam.

„Es ist aber doch merkwürdig. — Um fünf Uhr war der Wagen bereits zu Hause und Wilhelm sagte ganz deutlich, daß heute hier Gesellschaft ist.“

Jean machte nur eine stumme Bewegung abermaligen Bedauerns. Dann beobachtete er schweigend die ersten blauen Rauchwolken, die vor dem Kamin emporstiegen.

„Wissen Sie,“ begann Köppke in behaglicher Stimmung, die Hände über den Bauch gefaltet, „da ich mir nun einmal vorgenommen habe, hier zu warten und mein Schwiegersohn so einen merkwürdigen Kerl von Diener hat, der nicht weiß, wie er sich gegen Verwandte seiner Herrschaft zu benehmen hat —“

„Aber ich muß doch bitten, mein Herr —“

„Machen Sie keine Einwendungen,“ fiel Köppke ihm ins Wort. „Euch Sorte muß man kennen. Ihnen soll der Standpunkt gründlich klar gemacht werden. . . Man möchte Euch wohl noch groß bitten, he? Dann steckt Euch doch nicht in die Bedientenjacke. Nun, vorwärts — machen Sie sofort Licht im Speisezimmer. Und dann erkundigen Sie sich in der Küche, was es zu essen giebt. Aber mit etwas schnellen Beinen.“

Er hatte sich erhoben, zeigte eine völlig veränderte Miene und schritt durch das Zimmer. Jean wurde blaß und stand ganz überrascht da vor diesem Ausbruch der Grobheit, den er nicht erwartet hatte.

„Nun, wird's bald? Man wird Dir Burschen morgen den Laufpaß geben. Verlaß Dich darauf!“ Den schwarzen Rock weit auseinander geschlagen, so daß die weiße Weste mit der schweren goldenen Uhrkette zu sehen war, die Hände

in die Hosentaschen versenkt, blieb er breitbeinig vor dem Diener stehen und musterte ihn langsam vom Kopf bis zu den Füßen. Aber Jean war nicht der Mensch, der aus seiner Rolle fiel.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, wenn ich Ihre Befehle nicht so erfüllen kann, wie Sie es wünschen. . . Leider kann ich Ihnen auch mit dem Abendessen nicht dienen. Es ist niemand von dem Küchenpersonal vorhanden.“

„Nun, das ist ja recht nett. Wo steckt denn die Gesellschaft?“

Jean gab ihm Auskunft; die Köchin habe einen Wirtschaftsgang zu machen, und das andere Mädchen sei ebenfalls fort gegangen, ohne daß er wisse, wann beide wieder kämen. Als Köppke diese durch nichts zu verdrängende Höflichkeit sah, wurde er milder gestimmt. Plötzlich entdeckte er auf einem kleinen Tische in der Nähe des Fensters ein Damenbrett, das sich durch irgend einen Umstand hierher verirrt hatte. Sofort nahm er den Tisch und stellte ihn in die Nähe des Kamins. Dann setzte er sich und klappte den Kasten auseinander. „Spielen Sie Puff?“ fragte er. „Dann nehmen Sie hier Platz. Man muß sich die Zeit ein bißchen vertreiben. Was die Küchenverhältnisse hier betrifft, so werde ich meiner Tochter den Marich blasen. . . Uebrigens nehmen Sie das nicht so krumm, was ich vorhin gesagt habe. Aber wenn man so empfangen wird, dann hört die Gemütslichkeit auf. Allerdings können Sie ja nicht dafür, daß man Ihnen keine Instruktionen gegeben hat, wie Sie sich mir gegenüber zu verhalten haben.“

Er schien wirklich darauf veressen zu sein, es hier längere Zeit auszuhalten. Er wühlte in dem Kasten und stieß immer größere Rauchwolken von sich. Als Jean das Geständnis machte, gar nichts von diesem Spiel zu verstehen und überhaupt in dieser Beziehung keine Kenntnisse zu besitzen, klappte Köppke mit den Worten: „Dann wird es aber Zeit, daß Sie es lernen,“ den Kasten zu und befahl, den Tisch wieder an den vorigen Platz zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht so dumm, wie Du mich anschaust! Wenn ich wirklich der Mörder wär, hätt' ich das schon längst gesagt. Seit 5 Monaten schon sitze ich in Eisen, wenn ich esse, muß ich mit dem Mund in die Schüssel, ist denn das nicht eine Schande? Ich bitte, daß das erste mit mir aufgenommene Protokoll verlesen wird. Daraus geht hervor, daß nicht alles aufgeschrieben wurde. Jedes Wort, was ich gesagt hab', hätt' aufgeschrieben werden müssen. Es handelt sich hier nicht um ein Glas Bier, sondern um die Todesstrafe! Der Herr Staatsanwalt hat mir gesagt, daß ein Brief eingelaufen sei in Brasilien, wo sich einer als Mörder bezeichnet; der Mann muß doch hergeschafft werden bei so einer schweren Sache! Ich hab' meinem Doktor Rechtsanwalt meine ganzen Protokolle übergeben und ich bitte, daß die verlesen werden. Da werden Sie sehen, daß alles stimmt, was ich gesagt habe von vornherein, und daß ich nicht gelogen habe. Das Protokoll ist 60 Seiten lang. Unter heftigen Handbewegungen und mit vor Erregung gesteigerter Stimme betont Gbnczi wiederholt, daß er die Mordthat nicht begangen habe.

Staatsanwalt Pfasche giebt hierzu folgende Erklärungen: Vom Generalkonful in Rio de Janeiro sei am 20. Februar cr. ein Schreiben eingegangen. Danach hatte ein Mann Namens Louis Schulz an das Konsulat einen Brief gerichtet, in welchem es hieß: „Ich habe einen schweren Mord auf dem Gewissen, den ich mit dem Gbnczischen Ehepaar in Berlin verübt habe. Herr Gbnczi hat sein Wort mir gegenüber nicht gehalten. Der Berliner Magistrat hatte auf meine Person keinen Steckbrief erlassen. Aber meine Neue läßt es nicht zu, daß ich schweige. Sie werden die Neue eines schwer beladenen Herzens nicht aufgeben und mein Gewissen aufhelfen.“ — Der Staatsanwalt erklärt, daß bei jeder Mordsache bekanntlich anonyme Briefe wie Pilze aus der Erde hiesien. Bei der letzten Mordsache, die er zu bearbeiten hatte, seien 18 Briefe eingetroffen, in denen sich 18 Mörder gemeldet hätten. Kriminalkommissar v. Kracht bekundet in dieser Beziehung: Seine eigene Meinung, die mit derjenigen von Verwandten des Schulz übereinstimme, gehe dahin, der Mann ist inzwischen in schlechte Verhältnisse geraten und möchte auf diese Weise ohne Kosten nach Deutschland kommen.

In der Nachmittags Sitzung werden eine ganze Anzahl Zeugen vernommen, die auf Antrag des Staatsanwalts und der Verteidigung geladen sind, aber nichts erhebliches auszusagen können. Versuche der Verteidigung, doch eine Existenz eines Weinhändlers Böhm festzustellen, schlagen fehl. Mehrere Zeugen haben nur einen Bewy kennen gelernt —

Das Urteil im Mordprozeß Gbnczi.

In der Schlussverhandlung am Sonnabend wurde Gbnczi des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurteilt; Frau Gbnczi wurde freigesprochen.

Gerichtliche Urteile.

Sandgericht Magdeburg.

Die Witwe Kalb, Magdalena geborene Entres, hier, geboren 1852, verrichtete zeitweise Aufwartendienste bei der Witwe Prohmann in der Prälatenstraße und benutzte die Gelegenheit, einem dort wohnenden Beamten am 21. Oktober 1899 aus dem Schlafzimmer zwei Chemisettknöpfe, sowie eine Brillantbusennadel zu stehlen. Aus der Letzteren löste sie drei kleine Brillanten los und überließ sie ihrem Sohne, dem Arbeiter Anton Kalb, geboren 1882. Dieser gab sie dem Arbeitshurschen Ernst Höne jun., geboren 1882, in Verwahrung, der davon am 11. Dezember einen Brillanten für 1 Mark verkaufte und die anderen beiden seinem Vater, dem Schreiber Ernst Höne sen., geboren 1857, behändigte, der sie zu verfehlen suchte. Der Gerichtshof verurteilte die Witwe

Kalb wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, ihren Sohn wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden, Höne jun. wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden, Höne sen. zu 2 Wochen Gefängnis.

Die verheiratete Maurer Köppe, Anna geborene Frensel, zu Hannover, geboren 1876, kam am 10. Januar d. J. mit ihrem Manne und zwei anderen Ehepaaren in die Strauß'sche Restauration zu Neustadt. Sie setzten sich an einen Tisch und reichten zusammen. Schließlich entstanden wegen der Bezahlung Streitigkeiten und eine Schupperei. Gelegentlich dabei stahl Frau Köppe der verheirateten Hofmann aus ihrer Manteltasche ein Portemonnaie mit 90 Mark, das sie dann in der Retirade in einer mit Müll angefüllten Tonne versteckte, wo es aufgefunden wurde. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Der Klutcher Hermann Donat zu Carth, geboren 1881, erbrach am 21. November 1899 den Weidenkorb des Ochsenkuechls Haas und stahl ein Paar Zugsstiefeln. Den Angeklagten traf ein 3 Monate Gefängnis.

Der vorbestrafte Cementarbeiter Josef Kajmarel aus Breslau, geboren 1877, stahl einem Stubenmoffen daselbst im November 1899 nachts 2 Mark, ferner in der Nacht zum 12. Februar d. J. ein Portemonnaie mit 8 Mark und am 13. Februar einen Ueberzieher und eine Hose. Zugleich versuchte er eine Zither zu stehlen. Am 18. Februar kam Kajmarel hier zugereist, nahm bei einem Handelsmann Wohnung und stahl ihm noch an demselben Tage aus der Tabentasse 2 Mark, am folgenden Tage 20 Mark. Der Angeklagte erhielt wegen vollendeten Diebstahls in 5 Fällen, verübt im wiederholten Mafstalle, 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Gewerbegericht Magdeburg.

Ohne Kündigung ist der Fleischergehilfe Sch. von dem Wurstfabrikanten Ohme entlassen worden, weil er die Arbeit unbefugt verlassen haben soll. Kläger verlangt eine 14 tägige Lohnentschädigung; Beklagter bestreitet die Forderung, da Kläger mit seiner Entlassung einverstanden gewesen sei. Beide Parteien einigen sich schließlich auf 10 Mark, die Beklagter zu zahlen hat.

Arbeiter, laßt euch nicht auf die Prozentwirtschaft ein. Der Kellner B. bediente bei dem Restaurateur Fischer (Werderschloßchen) während der Redoute dortselbst die Gäste. Er erhielt für drei Mark Umsatz 20 Pfennig Prozente, mußte aber hierfür die Vorarbeiten mit übernehmen. So kam es dem, daß er in der Zeit von nachmittags 3 Uhr bis früh 5 Uhr sage und schreibe 60 Pfennig verdiente. Da ihm dies doch zu wenig war, verlangt er einen angemessenen Lohn in Höhe von 5 Mark. Der Beklagte bestreitet die Forderung und behauptet, Kläger habe nichts gethan, sondern Alfortia getrieben. Der Kläger bestreitet die Behauptung des Beklagten; allerdings habe er auf der Gallerie, die er bediente, wenig zu thun gehabt, aber nur deshalb, weil dort 0,3 Liter, unten dagegen 0,4 Liter für einen Preis verkauft wurden. Die Gäste hätten sich infolgedessen ihre Getränke vom Saale geholt. Beide Parteien einigen sich auf 2 Mark, die Beklagter zu zahlen hat.

Acht Tage vor Ablauf der Kündigung schrift wurde der Buffetier K. von der Restaurateurswitwe Herm entlassen. Er verlangt für diese Zeit 35 Mark Entschädigung, einigt sich aber mit der Beklagten auf 20 Mark.

Vereine, Versammlungen, Vergütigen.

Dienstag, 10. April:

Arbeiter-Stenographen-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5.
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.

Arbeiter-Gesangsverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Rogauerstraße 80.
Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütslichkeit“, Schmidstraße.
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.
Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Freileweg 31. Übungsabend: Dienstag für Herren, Freitag für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Hirtsh.
Barleben. Gefangsverein „Freundeskreis“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schrader (Gasthof zur goldenen Kugel).
Hohenbodelernen Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Strytus.
Musik-Verein „Concertino“ Fernerleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lausch.
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.
Diebstahler Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weissen Hof“ (Zuh. Hildebrandt).
Arbeiter-Turnverein Othenstedt. Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke.
Niederbodelernen. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei U. Müller in Klein-Otterleben.
Männer-Turnverein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“.
Ahlteufen-Klub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Freie Turner Bismarckenbed. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Locale des Herrn Poppe.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.
Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hoflager“.

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.			
	flutet	und Saale.		
Straußfurt	7. April	+ 1.25	8. April	+ 1.30
Trotha	„	+ 2.44	„	+ 2.42
Alleben	„	+ 2.35	„	+ 2.30
Vernburg	„	+ 1.94	„	+ 1.90
Salze, Oberpegel	„	+ 1.76	„	+ 1.78
do. Unterpeg.	„	+ 1.60	„	+ 1.56
Fier, Eger, Mosbau.				
Jungbunzlau	6. April	+ 0.22	7. April	+ 0.26
Lann	„	+ 0.60	„	+ 0.63
Budweis	„	+ 0.55	„	+ 1.06
Prag	„	+ 1.63	„	+ 2.19
Mulde.				
Deßau	6. April	+ 1.00	8. April	+ 1.08
Muldebrücke	„	„	„	„
Elbe.				
Pardubitz	6. April	+ 1.10	7. April	+ 1.38
Brandeis	„	+ 1.64	„	+ 1.82
Melmit	„	+ 1.60	„	+ 2.10
Leitmeritz	„	+ 1.25	„	+ 1.54
Außig	7. „	+ 2.27	8. „	+ 3.68
Dresden	„	+ 0.73	„	+ 1.83
Torgau	„	+ 3.06	„	+ 3.40
Wittenberg	„	+ 3.42	„	„
Moskau	„	+ 2.98	„	+ 3.04
Barby	„	+ 3.28	„	+ 3.29
Schönebeck	„	+ 3.04	„	„
Magdeburg	8. „	+ 2.75	9. „	+ 2.80
Langermünde	7. „	+ 3.69	8. „	+ 3.68
Wittenberge	„	+ 3.49	„	„
Dömitz, Pegel	„	+ 3.13	„	+ 3.07
Bauenburg	„	+ 3.20	„	„
Havel.				
Brandenburg	6. April	+ 2.59	7. April	+ 2.60
do. Oberpegel	„	+ 2.37	„	+ 2.38
do. Unterpegel	„	„	„	„
Mathenom	„	+ 2.18	„	+ 2.18
do. Oberpegel	„	+ 1.87	„	+ 1.86
do. Unterpegel	„	+ 3.55	„	+ 3.51
Havelberg	„	„	„	„
Weichsel.				
Thorn	4. April	+ 2.80	5. April	+ 3.02

Burg

Burg

Achtung!

Keine Täuschung!

Mein Geschäft befindet sich wegen Ausmietung jetzt nur

Scharitauerstraße 5, 1 Treppe.

Kaufhaus Berliner Herren- und Knaben-Garderoben

Nathan Mathews.

Schultornister und Schulmappen

forwie sämtliche

Schulbedarfs-Artikel

empfiehlt billigst die

Buchhandlung Volksstimme, Jakobsstraße 49.

Neu eröffnet!

Sudenburg.

Neu eröffnet!

Schuhwaren!

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 3. April dieses Jahres in der Selmstedterstraße Nr. 13 ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe. Mit der ergebenden Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Wilhelm Gericke, Friseur,
Selmstedterstraße Nr. 13.

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelsetten, Turn-, Strand- und Kinderschulhe, Autoschuh, auch aus Konfektmassen stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Regina-Fahrräder. Goldne Medaille.
Verkaufsstelle: Große Münzstraße 9.

